

## Grußwort

Der Fachkongress »Jungen – Pädagogik – Wie geht das?« und die Veröffentlichung der Beiträge der Referentinnen und Referenten in diesem Band sind Ergebnisse des Projekts »Neue Wege für Jungs«, welches das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend seit 2005 fördert.

Mit dem Blick auf eine erfolgreiche mehrjährige Zusammenarbeit zeigte auch der Fachkongress, dass es »Neue Wege für Jungs« gelungen ist, das Thema »Jungenförderung und Jungenpädagogik« bundesweit in der fachpolitischen Diskussion zu etablieren und die Vernetzung von Aktiven in diesem Themenfeld auf der regionalen wie auf der überregionalen Ebene zu befördern. Im Netzwerk von »Neue Wege für Jungs« sind inzwischen bundesweit fast 200 Organisationen engagiert, die jungenpädagogische Angebote durchführen.

Ich danke herzlich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Team von »Neue Wege für Jungs«, die mit ihrer Kreativität und Beharrlichkeit sowie einem außerordentlichen Engagement zu diesem nachhaltigen Erfolg beigetragen haben.

Ich freue mich sehr über die Kooperation mit der Universität Bielefeld, insbesondere mit der Fakultät der Erziehungswissenschaft und mit dem Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen und danke unseren Partnern für ihren wertvollen Beitrag – inhaltlich wie auch finanziell – und für das Zustandekommen eines fachlich anspruchsvollen Programms.

Die hohe öffentliche Aufmerksamkeit für den »Girls' Day – Mädchen-Zukunftstag«, dessen Koordinierung das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend seit 2001 fördert, hatte maßgeblich zur Konzeption von »Neue Wege für Jungs« geführt. Es war ein Novum für die damalige Gleichstellungsabteilung, erstmalig eine Maßnahme zur Erweiterung der Berufs- und Lebensplanung von Jungen zu starten.

»Neue Wege für Jungs«, das war uns wichtig, sollte über den berufsorientierenden Ansatz und über die Idee eines einzigen Aktionstages hinausgehen und auch die kritische Reflexion von männlichen Rollenbildern beinhalten.

Die Politik der Chancengerechtigkeit, wie wir sie heute verstehen, setzt an der Lebenslaufperspektive an und möchte dort faire Chancen sowohl für Mädchen als auch für Jungen schaffen, wo traditionelle Rollenklischees die Entwicklung einer individuellen Berufs- und Lebensplanung einengen. Insbesondere in der Jungenpolitik möchten wir einen stärkenorientierten Ansatz verfolgen als Gegenposition zu der leider oft verkürzten Sichtweise, die Jungen Defizite zuschreibt. Wir betonen die Vielfalt. Deshalb sollten sich Maßnahmen an den vielfältigen Interessen, Fähigkeiten und Talenten von Jungen orientieren und diese fördern.

Die Entwicklung der Gleichstellungspolitik zur nachhaltigen Politik der Chancengerechtigkeit für Frauen und Männer führte in unserem Haus zu organisatorischen Konse-

---

1 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Referat »Gleichstellungspolitik für Jungen und Männer«.

quenzen. In der 2009 umbenannten Abteilung »Gleichstellung, Chancengleichheit« wurde das Referat »Gleichstellungspolitik für Jungen und Männer« eingerichtet.

Seit 2011 findet unter dem Dach von »Neue Wege für Jungs« ein bundesweiter Boys' Day – Jungen-Zukunftstag statt mit getrennten Veranstaltungen für Jungen parallel zu den Girls' Day-Aktionen für Mädchen. Außerdem haben wir die Gesamtinitiative »Mehr Männer in Kitas« gestartet, um den Mangel an männlichen Bezugspersonen für Mädchen und Jungen in der frühkindlichen Bildung auszugleichen. Wir wollen damit Jungen und Mädchen in einer Zeit, in der sie eine eigene Geschlechtsidentität herausbilden, moderne männliche und weibliche Geschlechterrollen erlebbar machen. Zugleich leisten wir einen Beitrag zur Veränderung des Berufswahlverhaltens von Jungen. Zusätzlich fördern wir das »Bundesforum Männer« als Dachverband für die Vernetzung gleichstellungsorientierter Jungen- und Männerorganisationen.

Nach dem anregenden Austausch auf dem Fachkongress »Jungen – Pädagogik – Wie geht das?« mit vielen neuen Impulsen und Erkenntnissen für die weitere Gestaltung von pädagogischen Angeboten für Jungen freue ich mich, dass mit der Veröffentlichung der Beiträge in diesem Band Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis einem größeren Fachpublikum und weiteren Interessierten offen stehen.

## Grußwort

Das Land Nordrhein-Westfalen ist schon seit vielen Jahren im Bereich der geschlechtsspezifischen Jugendarbeit aktiv. Das Thema ist ein wichtiger Schwerpunkt im Kinder- und Jugendförderplan und darüber hinaus Querschnittsthema, auf dessen Berücksichtigung die Träger im Rahmen ihrer Förderung verpflichtet sind. Dabei ist der Grundgedanke, dass eine gute Jugendarbeit immer auch gute Mädchen- und Jungenarbeit ist.

Lange Zeit stand die Mädchenarbeit bundesweit und auch in Nordrhein-Westfalen im Zentrum des Interesses. Es galt dafür zu sorgen, dass auch für Mädchen Angebote entstehen, die ihre Interessen berücksichtigen. Seit Ende der 1990er-Jahre rückte dann die Jungenarbeit stärker in den Fokus. Vordergründig war diese Entwicklung mit der Diskussion um die Jungen als sogenannte Bildungsverlierer bzw. mit dem problematischen Rollenverhalten von männlichen Jugendlichen mit Migrationshintergrund verbunden.

Es ist jedoch erkennbar, dass der eigentliche Grund eher in einer nicht ausreichend entwickelten jugengerechten Pädagogik zu suchen ist. Während die Mädchenarbeit an den Bedürfnissen und Interessen von Mädchen orientierte Angebote der Jugendarbeit entwickelt hat, gab es zu wenig kritische Reflexion dessen, was die Bedürfnisse und Interessen von Jungen sind, an denen sich Jugendarbeit orientieren sollte. Auch in den Schulen zeigte sich diese Lücke. Jungen entwickelten sich so zunehmend vom pädagogischen Normalfall zum Problemfall – vor allem in der öffentlichen Wahrnehmung, aber auch aus Sicht der Lehrkräfte. Heute gelten Mädchen mit ihren eher sozialen Verhaltensmustern als pädagogische Referenzgröße. In der Folge erscheinen dann Jungen oftmals als Störfall des pädagogischen Betriebs.

Um diese Problematik stärker bewusst und zum Ausgangspunkt pädagogischen Handelns zu machen, wurde in den vergangenen Jahren die »Landesinitiative Jungenarbeit« in Nordrhein-Westfalen durchgeführt. Sie war mit dem Anspruch verbunden, gute Beispiele für Jungenpädagogik in und außerhalb von Schule bekannter zu machen und praktische Hilfen für die Durchführung von Projekten zu geben. Die Landesinitiative hat vieles bewegt, und dennoch bleibt als Zukunftsaufgabe, in Wissenschaft und Praxis weiter daran zu arbeiten, ein besseres und tieferes Verständnis der Bedingungen des Aufwachsens von Jungen vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Wandels und der damit verbundenen Veränderung im Verhältnis der Geschlechter zueinander zu gewinnen. Schließlich ist es von zentraler Bedeutung, auch weiterhin geschlechtsspezifische Handlungsansätze in Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit zu verankern.

Daher fördert das Land Nordrhein-Westfalen vier Fachstellen mit den Zielen der Vernetzung der Akteure, der Bereitstellung von Hilfen und Anregungen zur Entwicklung von entsprechenden Angeboten und der Stärkung der öffentlichen Wahrnehmung von Jungen-

---

1 Leiter der Gruppe »Jugend« im Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen.

und Mädchenarbeit. Auch in Zukunft bleibt dies ein wichtiger Handlungsschwerpunkt unserer Politik.

Mit dem Fachkongress im September 2010 in Bielefeld wurde ein wichtiger Schritt zur Stärkung des Dialogs zwischen Wissenschaft und Praxis getan. Ich danke daher den Initiatoren und Veranstaltern, dem Projekt »Neue Wege für Jungs« und der Universität Bielefeld. Ich freue mich, dass mit der Veröffentlichung der Beiträge in diesem Band die Suche nach den Antworten auf die Frage »Jungen – Pädagogik – Wie geht das?« für eine breite Fachöffentlichkeit geöffnet wird, um Impulse für weitere Forschung und Praxisprojekte zu verbreiten.

Jungen – Pädagogik

Praxis und Theorie von Genderpädagogik

Chwalek, D.-T.; Diaz, M.; Fegter, S.; Graff, U. (Hrsg.)

2013, X, 171 S. 3 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-531-18416-6